

## Hoffnungszeichen, Nr. 3 (April 2020)

Wir stehen alle in einer uns unbekanntem Situation. Gemäß unserem Slogan „Wissen schafft Stärken“ wollen wir vorausdenken und dabei Gedankenanstoß, Hilfe und Unterstützung sein.

*Dr. Jonathan Mauerhofer, Rektor Campus Danubia*

### „Nur verlass dein Kellion nicht!“

*von Prof. Dr. Peter Zimmerling, Leipzig*

Unfreiwilliger Verzicht bleibt unfruchtbar, solange wir kein „Ja“ zu ihm finden. Das gilt auch für das aufgrund des Coronavirus auferlegte Kontaktverbot.

Die ersten literarisch greifbaren christlichen Seelsorger und Seelsorgerinnen waren die Wüstenväter und Wüstenmütter des 4. Jahrhunderts. Sie zogen sich freiwillig in die Einsamkeit der Wüste Ägyptens zurück, um ohne Unterlass zu beten und so jederzeit bereit zu sein, den wiederkommenden Herrn zu empfangen. Ihr Kellion, die Zelle, war das Mittel, das ihnen half, zu seelsorgerlichen Menschen zu werden:

„Jemand sagte zum Altvater Arsenios: ‚Meine Gedanken quälen mich, indem sie mir sagen: Du kannst nicht fasten und auch nicht arbeiten, so besuche wenigstens die Kranken; denn auch das ist Liebe.‘ Der Greis aber, der den Samen der Dämonen kannte, sagte zu ihm: ‚Geh und iss, trinke, schlafe und arbeite nicht, nur verlass dein Kellion nicht!‘ Er wusste nämlich, dass das Ausharren im Kellion den Mönch in seine rechte Ordnung bringt.“ (Weisung der Väter, Freiburg i.Br. 1965, Nr. 49)

Hinter dem Rat des erfahrenen Seelsorgers steckt die Einsicht, dass es ohne Selbsterkenntnis keine Gotteserkenntnis gibt. Diese aber kann nur wachsen, wenn ich aufgehört habe, vor mir selbst, vor meinen dunklen Seiten, zu fliehen – wie hier in die guten Werke. Die frühen Mönche waren skeptisch, wenn einer meinte, ohne den schmerzhaften Prozess der Selbsterkenntnis Gott finden zu können. Sie meinten, dass er dann in seinen Projektionen hängenbleiben und nie den wirklichen Gott erkennen werde. **Gegen spirituelles bypassing hilft nur, im Kellion zu bleiben und bei sich selbst wohnen zu lernen.** Ein Antonius von Ägypten, dem ersten Mönch, zugeschriebenes Wort fasst das Gemeinte treffend zusammen: „Wenn du siehst, dass ein junger Mönch mit seinem eigenen Willen nach dem Himmel strebt, halte seine Füße fest, ziehe ihn nach unten, denn es hat für ihn keinen Nutzen.“ (Igor Smolitsch, Leben und Lehre der Starzen, 2. Auflage, Köln 1952, 32)

Die gegenwärtige Kontaktsperre bietet die ungeahnte Chance, bei sich selbst einzukehren, sich seiner Verzweiflung, seinen Süchten und Lastern zu stellen und den dreieinigen Gott dafür um Vergebung zu bitten und Reinigung zu erfahren. **„Dem Aufrichtigen lässt es Gott gelingen“ (Spr 2,7).**

Wir freuen uns zu hören, wie Ihnen dieser Text gefallen hat. Bitte schreiben Sie uns eine E-Mail an [feedback@campus-danubia.at](mailto:feedback@campus-danubia.at) und teilen Sie Ihre Gedanken mit uns. Herzlichen Dank!